

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 65 (1986)
Heft: 10

Rubrik: Gegendarstellung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie haben seinerzeit in einem hysterischen Wutausbruch nach der Wahl von Otto Stich in den Bundesrat in der «Roten Revue» geschrieben, Otto Stich habe die Partei mit seiner Wahlannahme an den Abgrund gebracht. Sie haben wohl Ihre Meinung über BR Stich seither auch etwas geändert. Was für unsere Partei die grösste Gefahr darstellt, das sind nicht einzelne Exponenten, wie Strahm, Hubacher, Stich usw., sondern die wahrhaft babylonische Sprachverwirrung, die herrscht zwischen der intellektuellen Oberschicht und der sog. Basis. Dass ein Grossteil unserer Genossinnen und Genossen den «Blick» liest und nicht mehr die Arbeiterpresse – in unserer Sektion sind es weniger als die Hälfte, die den «Freien Aargauer» abonniert haben –, ist natürlich nicht in erster Linie den Redaktionen der Arbeiterpresse zuzuschreiben, sondern unsren Schulen. Ich sage dies als einer, der über 40 Jahre vor Schülern stand und versuchte, sie zum Lesen und zum Denken zu bringen. Aber auch die Schulen sind schlussendlich nicht die wirklich Schuldigen, sondern unsere ganze westliche Zivilisation, die uns die Konsumgesellschaft beschert hat. Diese babylonische Sprachverwirrung in unserer Partei könnten wir – wenn überhaupt – nur überwinden, wenn sich alle sog. Gebildeten die denkbar grösste Mühe gäben, einfach und verständlich für alle zu schreiben. Was nützen die geistreichen und oft auch geistreichelnden Formulierungen, wie sie früher mehr noch als heute bei Hubacher und einer Reihe seiner Nachahmerinnen und Nachahmer im Schwang waren? Was nützen die idiotisch-dummen Rechtschreibtricks der «LeserInnen», «RätInnen» usw.? – Ich zweifle daran, dass sich die Arbeiterpresse in ihrer heutigen Form wird halten können und

glaube, dass wir nicht darum herum kommen, eine für alle Parteimitglieder obligatorische und im Parteibetrag inbegriffene Monats- oder Wochenzeitung zu schaffen, die von allen, die noch lesen können, verstanden wird.

Ernst Strelbel-Lanz, Mitglied der SP Oftringen

Gegen-darstellung

In der «Profil/Rote Revue» vom 7/8 1986 hat Toya Maissen unter dem Titel «Radwechsel: Erste Runde» folgende falsche Behauptung verbreitet: «Zu diesem Zweck hat er (d.i. Ruedi Strahm), durchaus geübt in taktischen Manövern, seine Gedanken zuerst einmal der bürgerlichen Presse präsentiert (die Arbeiter- und Linkspresse war nicht geladen),...»

1. Das Pressegespräch wurde nicht von Ruedi Strahm, sondern vom Limmat Verlag vorbereitet und durchgeführt.
2. Für das Pressegespräch vom 6. Mai 1986, an dem der Verlag das Buch von Ruedi Strahm vorgestellt hat, waren von der Linkspresse die Redaktion Tagwacht, der SPS-Pressedienst und der SBG-Pressedienst eingeladen. Lokalblätter wurden nicht eingeladen, weil das Gespräch nur für die Bundeshauspresse organisiert war.
3. Die gesamte Arbeiter-, Gewerkschafts- und unabhängige Linkspresse erhielt bereits ein Vierteljahr vor Erscheinen des Buchs von Ruedi Strahm die Verlagsvorschau, in der das Buch ausführlich vorgestellt wurde. Mit diesem Versand erhielten alle angeschriebenen Zeitungen die Möglichkeit, ein

Rezensionsexemplar anzufordern. Eine Woche vor dem Pressegespräch hatten alle interessierten Zeitungen bereits ein Besprechungsexemplar erhalten.

4. Der Arbeiterpresse wurde bereits im April 1986 vor Erscheinen des Buches ein Exklusiv-Vorabdruck angeboten. Volksrecht, Freier Aargauer, Berner Tagwacht und Solothurner AZ hatten davon Gebrauch gemacht und publizierten vor dem Pressegespräch eine ganze Seite aus dem Buch.

Limmat Verlag Genossenschaft/ Heiner Spiess

Anmerkung der Redaktion

Zu Punkt 2: Die Arbeiterpresse besteht nicht allein aus der «Tagwacht» und der ihr angeschlossenen Zeitungen in Zürich, Aarau und Olten. Die «Basler AZ» ist eine selbständige Tageszeitung, und der Ostring («Schaffhauser AZ», «Winterthurer AZ», «Ostschweizer AZ») ist nicht der «TW» angeschlossen. Rudolf Strahm sollte als ehemaliger Zentralsekretär die Strukturen der von ihm weder besonders geliebten noch jemals irgendwie geförderten sozialdemokratischen Tageszeitungen besser kennen. Vom Limmat Verlag darf dies allerdings nicht erwartet werden.

Zu Punkt 3: Die Rezensionsexemplare trafen wenigsten bei einigen Redaktionen in der Woche der Pressekonferenz ein.

Zu Punkt 4: Richtig ist, dass einer einzelnen Redaktion ein fertiger Text zur Verfügung gestellt wurde, die ihn dann an die anderen weitervertrieben sollte. Eine Möglichkeit der Textauswahl gäbe es offenbar nicht, das nahmen Verlag und Autor für sich in Anspruch. Verständlicherweise, dass man mit Blick auf die Verkaufsziffer das Kapitel mit der intensivsten Genossenbeschimpfung anbot.

AZ 8021 Zürich

3.260-2
Zentralbibliothek
Zähringerplatz

8001 Zürich